

Herr Friedrich, Deichverband Bislich Landesgrenze:

Der Referent steht derzeit auch dem Arbeitskreis Hochwasserschutz und Gewässer vor. Dieser Arbeitskreis besteht seit nunmehr 25 Jahren und hat über 400 km Deiche und 2000 km Gewässer in der Fläche unter seiner Obhut. Das Gebiet des in NRW größten Deichverbandes Bislich Landesgrenze befände sich im Wesentlichen auf rechtsrheinischem Kreisgebiet und betreut 550 km Gewässer und 50 km Deichstrecke, für diese Anhörung im Kreistag würde er aber „den Bogen spannen und auch für den Nordkreis sprechen“.

Herr Friedrich berichtete von einer Veranstaltung zum Thema Starkregen - Hochwasser in 2016. „Seitdem ist das Thema Dürre in den Vordergrund gerückt. Die Bürger sind schnell aufmerksam und beunruhigt, wenn es um Hochwasser geht.“ Aber gegenüber den Trockenperioden der letzten Jahre und ihren Folgen sei die Gesellschaft nicht gleichermaßen sensibilisiert. Er verwies später in diesem Zusammenhang auf die aktuell mangelhafte Deichsanierung im rechtsrheinischen Gebiet. Die Deiche sind dort noch zu 30% unsaniert, Gründe dafür sieht der Experte in Bürokratiehemmnissen.

Im Folgenden skizzierte H. Friedrich die aktuelle Situation zu den berichtspflichtigen Gewässern:

Im Nordkreis konstatierte er „sehr niedrige Wasserstände, eine viel zu trockene Situation.“ Der Dachverband träge jedoch keine Aussagen zu den Grundwasserkörpern, wiewohl man sich innerhalb des Deichverbandes Gedanken mache bezüglich der Grundwasserneubildung.

Friedrich erklärte, dass viele Gewässer eigentlich historische Abzugsgräben seien, die der Entwässerung dienten. „Der Rhein drückt normalerweise Wasser in die Kieskörper und bringt so Grundwasser in die Fläche. Dies haben wir in letzter Zeit nicht mehr so erlebt!“ Da jedoch viele Gewässer in der Region zu einem Großteil durch Grundwasser gespeist seien, ergeben sich absehbare Wechselwirkungen. „Wir werden uns an extreme und häufigere Niedrigwasser gewöhnen müssen. Viele Gewässer werden trockenfallen, dabei reagiert die Biologie kleiner Gewässer sensibler als die von größeren. Tiefe Wasserspiegel des Rhein führen zum Abzug von Wasser aus den Grundwasserkörpern. Wir können aber die Gewässer nicht durch Einspeisungen oder Pumpen am Leben erhalten, das funktioniert nicht. Ausgetrocknete Gewässer sind zwar extreme Lebensräume, können aber durchaus artenreich sein“, sagte er. Naturnahe Gewässer seien dabei grundsätzlich besser und schneller in der Lage, sich nach Austrocknung zu regenerieren. Herr Friedrich stellte die Frage, ob in dieser Hinsicht eine Neuausrichtung der WRRL nötig sei. Als vorrangig schätzt der Deichverband daher das Monitoring und Management der Abzugsgräben ein.

Herr Friedrich betonte als zentrale Aufgabe die Entwicklung von Klimaanpassungsstrategien. Wir müssen den gegensätzlichen Extremereignissen gerecht werden und „ein komplexes Abflussregime entwickeln, wobei grundsätzlich die ökologische Durchgängigkeit im Sinne der WRRL erhalten werden muss“, dies könne aber auch im Konflikt stehen mit dem Bau von Stauanlagen zum Rückhalt.

Als Vertreter des Deichverbandes forderte er auf, dabei die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie beständig im Blick zu behalten. Diese Aufgabe sei „allumfassend und sollte mit dem Kreis abgestimmt und fortgeführt werden!“

Weiter unterstrich Herr Friedrich die Notwendigkeit der Erstellung von Warn- und Alarmplänen für beide Extremereignisse: Hoch- und Niedrigwasser bzw. Austrocknung, und betonte dabei die Bedeutung guter Kommunikation und Koordination. Hier könne der Kreis Kleve als Untere Wasserbehörde im Gesetzesvollzug z. B. bei der Genehmigung von Wasserentnahmen aus Oberflächen- und Grundwasser, sowie bei der Vergabe von Einstauhöhen in Vorflutern großen Einfluss nehmen.

Gründliche Recherche sei im Vorfeld wichtige Voraussetzung, da die Verhältnisse sehr komplex seien. Regionen im weiteren Verlauf der Gewässer unterhalb dürfe als Folge hiesiger Maßnahmen die Wasserzufuhr nicht vorenthalten werden.